

# Der Besuch der Lazarette in Konstanz durch den Samariterverein Winterthur

Autor(en): **A.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546348>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dann ward er sacht hinweggetragen,  
Er wäht sich in der bessern Welt,  
Wo Engelein, statt Palmen, tragen,  
Ein rotes Kreuz im weißen Feld.  
Bald ruht er zwischen weichen Linnen  
Und sanft schläft er die ganze Nacht,  
Denn brave Samariterinnen  
In seinem Bette halten Wacht.

Der tücht'ge Arzt tut treu ihn pflegen,  
Wie es der Freund dem Freunde tut,  
Mit seiner Hülff' und Gottes Segen  
Kehrt bald auch neuer Lebensmut.  
Und wenn der Mann in spätern Tagen  
Den Seinen von der Schlacht erzählt,  
„Meine Rettung war“, wird stets er sagen,  
„Das rote Kreuz im weißen Feld“! W. V.

## Der Besuch der Lazarette in Konstanz durch den Samariterverein Winterthur.

Von A. G. in W.

Nach allen Formalitäten, zur Ueberschreitung der Grenze und Zulassung in die Lazarette, reisten 57 Mitglieder des Vereins, Montag den 18. Januar nach Konstanz ab.

Bei Ankunft der Gesellschaft in Konstanz, bei welcher das weibliche Geschlecht die Mehrzahl bildete, hieß es Anhalten und im Gänsemarsch genau nach Verzeichnis der Generalliste konnten die Leute passieren.

Die Naturalgaben, die wir mitbrachten, mußten bei der Sammelstelle abgegeben werden, natürlich unverzollt, da sie ja für die Verwundeten bestimmt waren, auch ein Barbeitrag, den die Mitglieder zusammenlegten, wurde hier abgegeben. Anders mit den Blumen, jedes einzelne wollte seinen Strauß selbst verabsolgen, was auch gewährt wurde. Bevor wir den Bahnhof verließen, machten wir Bekanntschaft mit dem Sanitätsrat von Konstanz, Herrn Maier, der uns in liebevoller Weise empfing und selbst die Führung in die verschiedenen Lazarette übernahm.

Im „Badischen Hof“ nahm jedes noch etwas zu sich. Zwei weitere Führer erschienen, stramme Unteroffiziere in ihrer schönen Uniform. Nun ging es zuerst dem Kasernenlazarett zu, dort wurden wir den Herren Militärärzten vorgestellt, die uns aufs freundlichste begrüßten.

In drei Abteilungen ging's nun in die sogenannten Verwundetenstuben, wo die Verwundeten teils in den Betten, teils an Tischen

sitzend spielten und andere rauchten. Da ging's an ein Fragen, wie sind Sie verletzt worden, wie haben Sie das eiserne Kreuz erlangt (denn solche sind nicht wenige in den Lazaretten, ein junger Freiwilliger, 17 Jahre alt, war sogar mit einem solchen geschmückt), in welcher Schlacht haben Sie die Verletzung bekommen; so ging es an ein Fragen und Antworten. Gerne haben sie uns alles erzählt, und mancher glaubte sich wieder ins Feld zurückversetzt, so eifrig erzählten sie von dem Hergang.

Nun die verschiedenen Verletzungen; ich kann Ihnen natürlich nicht alle aufzählen, was Sie aus folgenden Ziffern ersehen können. Gegenwärtig sind in Konstanz allein 1150 Verwundete, Leicht- und Schwerverletzte, dann müssen Sie nicht glauben, daß jeder nur einmal verletzt sei, nein, 2—3 Verletzungen sind zu sehen. Sogar ist ein Verletzter, der hat sieben Schüsse und ist der einzige, der von einer Maschinengewehrabteilung davon gekommen ist, es ist ein Wirt von Konstanz selber.

Armbrüche, Beinbrüche, Schußverletzungen durch Gewehr und Maschinengewehre, Granatsplitter, Verletzungen an allen Körperteilen sind zu finden, wo solche noch vorhanden sind; ein schauerlicher Anblick. Stramme, flotte Burschen von 20—25 Jahren liegen hier und harren der Besserung. Verhältnismäßig gut heilen alle Verletzungen, so Schüsse

durch die Leber und Lunge sind heilbar. Nun ging's ins Exerzierhallelazarett, wo 150 Betten, alles eiserne, schöne Bettstellen, neben welchen je ein Nachttisch zu finden ist mit Marmorplatte, alles geschenkt von der Bevölkerung, auch ein Blumenwäschen darauf, wo unsere Blumen ein willkommenes Plätzchen fanden. Hier hat's Soldaten aus den Kämpfen des Argonnerwaldes, von Flandern und dem Elsaß, Artilleristen, Infanteristen u., die gleichartigen Verletzungen wie im Kasernenlazarett. Einen kolossalen Eindruck machte uns die große Halle, Bett an Bett, 150 an Zahl, alles aufs notwendigste eingerichtet, Operationsaal, Küche und Bad fehlten auch hier nicht, wie überhaupt in keinem Krankensaal. Hier habe ich mit einem Artilleristen gesprochen, der allein noch bei einem Geschütz kampffähig war und abschob, was er noch konnte; als er den letzten Schuß abgeben wollte, kam eine Granate, zertrümmerte die Laffette und ein Splitter riß ihm die Hand weg, wo er eben, den Lederriemen in der Hand, abfeuern wollte.

Weiter geht es in die Barackenlazarette, 10 solcher sind nebeneinander auf dem Kasernenplatz, von Holz provisorisch aufgebaut und 20—30 Meter lang; in jeder dieser Baracken sind 60 Betten mit allem Zubehör und warm. Die ähnlichen Verletzungen sind hier zu finden: natürlich die ganz Schwerverletzten kommen nicht nach Konstanz, sondern näher an die Front, des Transportes wegen, oder sie brauchen überhaupt keine spätere Hilfe mehr, da der Tod sie erlöst. — Die zwei Stunden für den Vormittag waren vorbei, nun ging's zum Essen, durch den Kasernenhof, wo wir noch die jungen Rekruten Stechschritt machen sahen, und der nasse Schnee ihnen bis über die Köpfe spritzte. So ging's über die Brücke in den „Badischen Hof“, wo uns ein gutes und billiges Essen aufgetragen wurde. Während demselben begrüßte uns Herr Sanitätsrat Maier. „Möge Eures liebes Vaterland, sagte er in seiner

Begrüßung, unsere lieben Nachbarn, vor solchem Ereignis verschont bleiben“. — Auch wir brachten ihm die Grüße und dankten ihm für das wohlwollende Entgegenkommen beim Besuch der Verwundeten.

Nach dem Essen war Besuch des Evangel. Vereinshauslazarettes, in welchem 40 Betten sind, und alle aufgehoben sind wie in einer großen Familie, alles Mobiliar ist geschenkt worden von Bürgern aus Konstanz. Hier war eben mit den andern der 17jährige Sünzling, ein netter junger Mann mit roten Backen: ihm wurde die Schulter zertrümmert; er bat uns, ihm doch etwa ein Kärtchen aus der Schweiz zukommen zu lassen. Ein weiterer, durch Schuß Verletzter hat uns folgendes aus dem Elsaß erzählt: „Bei einem Gefecht, das wochenlang hin- und herging, traf ich auf meinem Rückweg zur Truppe auch einen Franzosen, der im Sterben lag, ich gab ihm noch meinen letzten Tropfen Wein, fragte ihn um seine Schuhe, da die meinigen zerrißen waren; er deutete noch ‚Ja‘ und starb; ich zog seine Schuhe aus, legte ihm die meinigen an, denn ich dachte, der friert nimmer und du kannst je guet brauche.“

Weiter ging's in ein Schulhauslazarett, das ausschließlich von Rot-Kreuz-Schwestern geleitet wird, alles Mobiliar ist auch hier geschenkt, zirka 400 Verwundete, das sind die leichter Verletzten, haben hier ihre Unterkunft. Viele von ihnen hatten eben den ersten Ausgang bekommen und waren somit spazieren gegangen; ein Verwundeter, dem die zwei mittlern Finger der rechten Hand abgeschossen wurden, spielte im Aufenthaltsraum Klavier, aber dennoch spielte er mit dem Klein- und dem Zeigefinger schöne, ergreifende Stücke. — Ein anderer, mit dem eisernen Kreuz versehen, hat in den Argonnen vier Schüsse bekommen, Oberarm-, Hand-, Bein- und Rückenmarkschuß, das letztere natürlich nur gestreift. Ein Leutnant eines Linienregiments ist auch hier in diesem Hause verwundet, mit dem eisernen Kreuz. In jedem

Stockwerk dieses Schulhauses sind vier Operationszimmer komplett eingerichtet, ferner Wäscherei, Glätterei, Näherei, alles aufs bequemste vorhanden, sogar eine Bibliothek und ein Kirchenlokal. Die neuen Rot-Kreuz-Schwesterinnen kommen in diesem Lazarett zuerst in die Küche, zum Service, nachdem kommen sie zu den Leichtverletzten, später zu den Schwerverletzten. Alle machen die Arbeit umsonst und freuen sich, den Verwundeten Gutes tun zu dürfen: auch die Patienten sagen, daß es hier am schönsten zu bleiben sei. Herzensgute Frauen sind es, die hier den Hülfssdienst versehen, finden sie Zeit, so gehen sie in die Stadt und bringen den armen Verwundeten allerlei gute Sachen mit, die sie von reichen Leuten bekommen, um ja jedem gerecht zu werden.

In einem Krankensaal ist eine „Büchse“ aufgestellt, wer „Adieu“ sagt, muß ein Geldstück hineinlegen; die spätern Abteilungen machten wir darauf aufmerksam und auf „Leben Sie wohl“ war die Büchse nicht mehr da. — Am Schlusse angelangt, kann ich nur mitteilen, daß dies nur Weniges ist von dem Gesehenen und Gehörten, aber alles in allem ist die Ordnung eine mustergültige,

aufs beste eingerichtet. Ärzte, Küche, Bedienung, alles wird von den Soldaten nur gelobt. Viele hoffen, bald wieder ins Feld gehen zu können. Jeder Geheilte, der wieder ins Feld zieht, wird von unten bis oben, von den Unterkleidern bis zum letzten Uniformstück, neu ausgestattet und gehen alle ihren Nebenkameraden noch Lebewohl sagen und ziehen wohlgenut wieder an die Front.

Bald war es Zeit zur Heimfahrt, schnell wurde noch etwas gegessen, Karten geschrieben, die uns die Herren Unteroffiziere herbeiholten, alles Lazarettkarten. Kurz vor der Abfahrt kam telegraphischer Bericht, daß Dienstag früh 4 Uhr 250 Verwundete wieder in Konstanz ankommen werden; uns war, dies zu sehen, nicht mehr vergönnt, denn unsere Abschiedsstunde hatte geschlagen. Am Bahnhof in Konstanz wurden wir vom Grenzschutzkommando gebeten, einige Schweizerlieder zu singen, was auch geschah. Nun ging's Winterthur zu, und jedes war sehr befriedigt von dem Gesehenen. Dem Männerhülfsverein Konstanz und dem Grenzschutzkommando für ihr schönes Entgegenkommen gebührt der beste Dank.

A. G.

## Linkswunden.

Oesterreichische Ärzte haben laut „Medizin für Alle“ festgestellt, daß etwa 70% aller Leichtverwundeten von Gewehrkugeln in den linken Arm oder in die linke Hand getroffen worden sind. Diese Körperteile sind nämlich beim Gefecht in Schützengräben bei der Handhabung der Waffe am meisten exponiert. Da auf den deutschen Kriegsschauplätzen dieselbe Erscheinung beobachtet worden ist, so verdient die Anregung des oesterreichischen Stabsarztes Dr. Albrecht gehört zu werden, der empfiehlt,

Infanteristen mit einem kleinen Panzerschutz von der Größe und Form einer halben Untertasse zu versehen, die leicht am Gewehrlauf befestigt werden könne, ohne das Zielen zu stören, und die beim Marsch am Gürtel getragen werden kann. Auf diese Weise dürfte die Hälfte solcher Verwundungen vermieden werden. Nebenbei: auch die meisten russischen Gefangenen, soweit sie verwundet sind, sind in die linke Hand geschossen.